Räumliches

Autor(en): **Burckhardt, J.J.**

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Elemente der Mathematik (Beihefte zur Zeitschrift)**

Band (Jahr): **16 (1980)**

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

I. Teil

Einleitung

In der Festgabe ‹Die Universität Zürich 1833–1933, Festgabe Zürich 1938› lesen wir auf Seite 900, Zeile 7ff.: «Auch die philosophische Fakultät II unterlag grösseren Änderungen. Der Umstand, dass 1915/16 beide Professuren für Mathematik fast gleichzeitig vakant wurden, bot die Möglichkeit zu völliger Reorganisation dieses Unterrichtes. Der zum Inhaber solcher Hauptprofessur berufene Rud. Fueter veranlasste eine Dreiteilung des Amtes.»
Die zweite Professur für Mathematik vertrat seit 1917 Andreas Speiser.
1920 wurde eine Professur für angewandte Mathematik, speziell darstellende Geometrie, geschaffen, samt Einführung in die Versicherungsmathematik. Diese wurde besetzt von
Ferdinand Gonseth, PD, Universität Zürich, auf Wintersemester 1919/20, ausserordentlicher Professor mit Amtsantritt 15. April 1920, Rücktritt auf 15. Oktober 1920 (Berufung an die Universität Bern).
Martin Disteli, Amtsantritt 15. Oktober 1920, starb am 26. Oktober 1923.
Eugenio Giuseppe Togliatti, Amtsantritt 15. Oktober 1924. Auf den 15. Oktober 1926 zurückgetreten wegen Berufung an die Universität Genua.
Paul Finsler, Amtsantritt 16. April 1927, auf den 15. April 1959 altershalber entlassen.
Die Mathematik an der Universität Zürich unter der Führung der Professoren Fueter, Speiser und Finsler soll im ersten Teil beschrieben werden.

Räumliches

Bei der Planung des neuen Universitätsgebäudes wurden keine Räumlichkeiten eigens für die Mathematik vorgesehen. Die Meinung war, dass im Neubau geeignete Hörsäle für die mathematischen Vorlesungen vorhanden seien. Bei der Reorganisation zeigte sich, dass dies nicht der Fall war. Es mussten daher die nötigen Hörsäle und Arbeitsräumlichkeiten bereitgestellt werden. Im dritten Stock des Hauptgebäudes wurde der Dachstock nach Norden hin ausgebaut, wodurch Platz für den geräumigen Hörsaal 305 gewonnen wurde. Daneben diente ein Zimmer als Bibliothek und Arbeitsraum für die Studierenden. Diese Bibliothek musste langsam aufgebaut werden. Für die Anschaffung von Zeitschriften reichte der Kredit von einigen hundert Franken nicht. Vorerst waren die nötigsten Lehrbücher zu beschaffen. Einen ersten grösseren Zuwachs erfuhr die Bücherei durch die Übernahme der am internationalen Mathematikerkongress 1932 ausgestellten Bücher. Ferner halfen wertvolle Schenkungen aus Nachlässen zur Bereicherung der Sammlung. Die Studenten erwarben ihre Kenntnisse meist in den Vorlesungen, die sorgfältig ausgearbeitet wurden. Eine Ergänzung wurde in Lehrbüchern gefunden, die seit den zwanziger Jahren in vermehrtem Masse verfasst wurden. Im übrigen war man auf die Bestände der Zentralbibliothek und der Bibliothek der ETH angewiesen. Die Räumlichkeiten im dritten Stock wurden in den Semesterferien nicht geheizt, was die Benützung der Seminarbibliothek und die Arbeit des Assistenten erschwerte. Für den Aufenthalt der Dozenten wurde im Vestibül durch eine Glaswand ein

Raum abgetrennt. Er diente ferner zur Unterbringung der Sammlung mathematischer Modelle, später auch als Arbeitsraum des Assistenten. Insbesondere für die Vorlesungen von Speiser wurde etwas später ebenfalls im dritten Stock im Trakt des Turmes ein Hörsaal eingerichtet. Er diente auch den Vorlesungen in Musikwissenschaft. Um Vorlesungen und Übungen in darstellender Geometrie zu ermöglichen, wurde sodann im Turm im vierten Stock ein geräumiger Zeichensaal eingerichtet. Die schlechte Akustik im Betonbau wurde durch die Ruhe und die wunderbare Fernsicht wettgemacht. Später wurden auf dem dritten Stock nach Westen hin im Laufe der Jahre verschiedene Zimmer hergerichtet, welche die Sekretärin, die Assistenten und teilweise die Bibliothek bis zum Umzug an die Freiestrasse beherbergten.
Frequenz, kurzer Überblick über die Anzahl der Studierenden: Von 1916 bis 1950 erwarben 86 Studierende das Diplom für das höhere Lehramt in Mathematik (später auch ‹Diplom in Mathematik›) und 78 den Doktor mit Hauptfach Mathematik. Das sind im Durchschnitt 2,31 bzw. 2,23 pro Jahr.
Nun zu den *Persönlichkeiten*, die der Mathematik von 1915 bis 1950 an der Universität das Gepräge gaben.

1. *Fueter*, Karl Rudolf, geboren am 30. Juni 1880 in Basel, gestorben am 9. August 1950 in Brunnen, Kanton Schwyz. Sohn des Rudolf Fueter (1845–1901), Architekt, und der Adele, geborene Gelzer (1853–1938), verheiratet 1908 mit Amélie von Heusinger (1881–1962).
Unter den direkten Vorfahren des aus altem Berner Burgergeschlecht stammenden Mathematikers finden wir Gabriel, der als Pietist nach Nyon verbannt wurde und als Prädikant in Aarburg 1729 starb. Sein Sohn Gabriel war mitbeteiligt an der Henzi-Verschwörung von 1749, konnte der Verhaftung und Enthauptung durch Flucht ins Ausland entgehen. Das Urteil wurde am 16. September 1749 vom Richtstuhl abgelesen und auf dem Richtplatz am Bilde vollzogen. Später begnadigt, kehrte er 1780 erblindet nach Bern zurück. Dessen Nachkommen waren: Christian Emanuel (1742–1789), Spezereihandlung in Bern, Daniel Abraham (1777–1834), Handelsmann in Bern, Emanuel Eduard (1801–1855), Professor der Medizin in Bern, Rudolf Eduard, Architekt in Basel.
Rudolf Fueter durchlief die Basler Schulen bis zur Maturität im Herbst 1898 und studierte zuerst ein Jahr in Basel bei Kinkelin Mathematik. Hier erhielt er den Preis für eine Arbeit über Geschichte und Systematik der Eulerschen Gammafunktion. Nebenbei studierte er das sehr schwierige Jugendwerk von Gauss, die ‹Disquisitiones Arithmeticae›. Um sich ganz dem Studium der Mathematik zu widmen, bezog Fueter im Herbst 1899 die Universität Göttingen, wo er 1903 bei David Hilbert promovierte. Nach Aufenthalten in Wien, Paris und England habilitierte er sich 1905 in Marburg, wurde 1907 Professor an der Bergakademie in Clausthal und 1908 in Basel. Im Frühjahr 1913 folgte er einem Ruf an die Technische Hochschule in Karlsruhe. Einen Ruf an die Universität Giessen sowie einen solchen im Sommer 1913 an die Eidgenössische Technische Hochschule lehnte er ab. Diese Vakanz wurde sodann durch Hermann Weyl besetzt. Auf das Wintersemester 1916 nahm Fueter den Lehrstuhl an der Universität Zürich an. Sein Lehrauftrag umfasste eine vierstündige Vorlesung in höherer Mathematik und eine solche elementaren